

1. ADVENTSONNTAG – B

Jes 63,16b-17.19b;64,3-7; 1Kor 1,3-9; Mk 13,33-37

Eine große Einladung zu Beginn des Advents

Am heutigen Tag beginnen wir eine Zeit, deren Schönheit im Warten besteht. Normalerweise mögen wir das Warten nicht, doch im Advent macht es geradezu die Schönheit dieser Zeit aus. Denn Advent ist noch nicht Weihnachten, auch wenn es unsere Kultur langsam zu verlernen scheint: die Straßen sind bereits weihnachtlich beleuchtet, die Weihnachtskekse werden schon konsumiert, die Weihnachtsmusik ertönt... Advent ist aber in Wirklichkeit erst die Vorbereitungszeit auf Weihnachten, eine Zeit des Wartens, eine Zeit des „Noch-Nicht“. Doch gerade das macht seine Schönheit aus, die besondere Atmosphäre der Erwartung, die dann in der Weihnachtsnacht in Erfüllung geht.

Auf der anderen Seite gilt auch, dass wir heuer von lautem Warten längst erschöpft sind. Seit Monaten warten wir schon auf das Ende des Alptraums namens Covid-19. Seit zwei Wochen warten wir auf das Ende des Lockdowns. Und immer wieder heißt es, dass wir uns noch gedulden müssen... *Aber in Wirklichkeit können und wollen wir nicht mehr... Wir mögen nicht mehr... Wir wollen nur endlich unsere Lieben besuchen und umarmen dürfen, wir wollen nur endlich ohne Bedenken mit unseren Freunden zusammenkommen, wir wollen nur endlich normal leben und arbeiten und einkaufen können, wir wollen nur als Kirche normal feiern, sich normal treffen und normal unsere Aufgaben erfüllen können.* Somit kommen wir zu einer wichtigen Feststellung: **Unsere Fähigkeit zu warten, die ohnehin nicht allzu groß ist, ist heuer bereits am Anfang des Advents fast gänzlich erschöpft.**

Und da kommt die Liturgie und lädt uns ein, den Advent als eine Zeit des Wartens zu betrachten und zu erleben. *Geht es noch? Oder wollen wir das gar nicht mehr hören?*

Schauen Sie, als erstes könnten wir feststellen, dass die Liturgie durchaus Verständnis hat für unsere Empfindungen, für unsere Müdigkeit ob des langen Wartens. **Die erste Lesung ist geradezu Ausdruck der Ungeduld, Ausdruck einer Sehnsucht, die vom inneren Feuer der Ungeduld verzehrt wird, die müde ist vom Warten:** *„Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht mehr fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind. Reiß doch den Himmel auf, und komm herab, so dass die Berge zittern vor dir“* (Jes 63,17.19b). Mit unseren eigenen Worten ausgedrückt: *Mache endlich ernst, Herr! Komm, lass uns nicht länger warten!*

Damit finden wir in der Liturgie unser eigenes Empfinden wieder. **Lassen wir uns dieses Verständnis Gottes schenken! Begreifen wir, dass Gott uns nicht fern, sondern nahe ist, dass er als guter Vater sehr wohl unsere Gefühle und auch unsere Müdigkeit versteht!** Lassen wir uns zu Beginn des Advents sagen, dass Gott viel Verständnis hat für unsere Situation, für unsere Ungeduld, für unsere Erschöpfung. Machen wir uns die Worte des Jesaja zu eigen, machen wir sie zu unserem Gebet: *„Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände“* (Jes 64,7).

Meine Lieben! Lassen wir uns dann vom Wort Gottes aber auch weiterführen. Denn die heutigen Lesungen zeigen uns auch, wie wir die Zeit des Wartens gut verbringen können, wie sie – trotz aller Müdigkeit und trotz aller Erschöpfung – zu einer Zeit werden kann, in der wir wachsen, in der wir reifen, sodass wir am Ende besser dastehen können als am Anfang.

Es ist die Wachsamkeit, zu der wir aufgerufen sind: *„Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen“* (Mk 13,35-36). Als erstes fällt bei diesem Wort auf, dass uns da wiederum etwas abverlangt wird, was uns unangenehm ist, eben das wachsame Warten, die Mühe um Wachsamkeit als das Gegenteil zu bequemerem Einschlafen. Vielleicht können wir es damit vergleichen, was Menschen in äußerst schwierigen Situationen kennen, wenn das Einschlafen Sterben z.B. durch Erfrieren

bedeuten würde. Wir können diese Worte dann folgendermaßen lesen: Die Situation ist ernst, wir müssen um Wachsamkeit ringen, denn das angenehmere Gegenteil davon – das Einschlafen – den Tod bringen würde, den Verlust von allem bedeuten würde.

Doch all das macht erst Sinn, wenn wir auch die andere, wohl indirekte Aussage dieses Evangeliums wahrnehmen: **Wir wissen zwar nicht wann – und das ist die Schwierigkeit –, aber wir wissen ganz sicher, dass der Herr kommen wird – und das ist die Hoffnung. Sein Kommen ist über jeden Zweifel erhaben.** Wir können uns hundertprozentig darauf verlassen, dass er kommen wird, dass unser Warten und unser Wachen nicht umsonst sind, dass er uns nicht vergeblich warten lässt. Der Herr wird uns nicht enttäuschen.

Liebe Freunde! Die zweite Lesung hilft uns dann zu verstehen, dass Gott uns in diesem Warten, in dieser durchaus anstrengenden Mühe um Wachsamkeit nicht allein lässt. Paulus sagt im Ersten Korintherbrief: „Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, so dass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung Jesu Christi, unseres Herrn, wartet“ (1Kor 1,6-7). **Gott lässt uns also nicht mit leeren Händen warten, er gewährt uns seine Gnadengaben, seinen Beistand, seine Kraft.** Wenn wir uns auf dem langen und anstrengenden Weg des Wartens und des Wachens auf ihn einlassen und mit ihm durch sein Wort, durch das Gebet und vor allem durch die Sehnsucht verbunden bleiben, werden wir das Warten aushalten und dabei noch wachsen können.

Schwestern und Brüder! Heute beginnt der Advent, der in vielem anders sein wird als die Advente, die wir bisher erlebt haben. Einerseits wissen wir ganz sicher, dass Weihnachten kommen wird, andererseits sind wir noch voller Unsicherheit, ob und wie wir es begehen werden können und vor allem ob dann das lange und anstrengende Corona-Warten zu Ende ist.

Lassen wir uns davon nicht entmutigen, sondern betrachten wir diese Zeit – mit all ihrer Unklarheit und Andersheit – als Chance. Vieles ist nicht möglich wie früher. Aber gerade dadurch wurde der Advent, der bisher übervoll war mit Hektik, mit Weihnachtsfeiern, mit Einkaufen etc. entlastet. Endlich können wir uns dem Wesentlichen zuwenden. Nützen wir die Chance und lassen wir uns die Erfahrung schenken, dass Gott mit uns ist, dass sein Kommen sicher ist, dass er sehr viel Verständnis hat für unsere Müdigkeit und Ungeduld, dass er uns mit seinen Gnadengaben beschenken will.

Wie kann das gehen? Da würde ich gerne eine ganz konkrete Einladung aussprechen für die kommende Zeit bis Weihnachten: **Nehmen wir uns wirklich Zeit und versammeln uns als Familie am Abend um den Adventkranz.** Die Adventbox bietet Ihnen Inspirationen für die diese Begegnungen. **Beten wir dabei miteinander und füreinander und vor allem lesen wir dabei aus der Hl. Schrift.** Im Internet finden Sie leicht die Tageslesungen – auf unserer Homepage steht der Link gleich vorne. Wenn wir uns darauf einlassen, wenn wir diesen Advent als einen Weg betrachten, den wir bewusst gehen, werden wir im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe wachsen – und wohl auch in der Fähigkeit, Schwieriges zu schaffen. Lassen wir uns die Erfahrung schenken, dass Gott uns nahe ist, dass er uns seine Kraft, seine Gnade schenkt, dass das Warten schön und sinnvoll und erfüllend sein kann.

Meine Lieben! Wenn Sie sich auf diesen Weg einlassen, kann ich Ihnen versprechen, dass Ihr Weihnachten schöner und erfüllter und tiefer sein wird – und das sogar unabhängig davon, was nach außen möglich sein wird. Möge es so sein, mögen wir uns bewegen und beschenken lassen.

© Ladislav Kučkovský 2020